

... hat ihre Bereitschaft be-
n Arms“ in den drei Tage
nlaufen zu lassen. Für die-
n Salvini wie Rettern glei-
tztere vergleichen die La-
libyschen Lagern, aber in
dem Verständnis für die
tteren an Bord. Wenn es
über die Zustände in die-
zynischer Vergleich.

georg.Anastasiadis@merkur.de



ne Regel in Stein gemei-
digt niemand anders die
nicht mal dann, wenn
würde. Um diesem Ver-
stehen zu werden, braucht
reich schon ein bisschen
enverstand.

liegt, wo genau man he-
und das Können für die
ie Wegverhältnisse pas-
unter vernünftiger ist,
ehren und den Gipfel
mple Selbstreflexion in
ünstigsten Fall im Ret-
n es ganz schlecht läuft,
n darf man daraus nicht
s jeder unverletzt geret-
orant ist, der noch dazu
s Spiel setzt.

am besten, wie urgewal-
sein kann. Seien wir al-
recht bewundernswerte
Einsatzbereitschaft an
n zu retten.

Politik@merkur.de

stop ablehnen und keine rea-
listische Alternative vorschla-
gen, unterstützen die Errich-
tung einer Grenze. Auch
wenn sie das nicht zugeben.“

Dies ist also der Auftakt für
die diplomatische Offensive,
die Johnson in diesen Tagen
angeht. Wobei er dabei eher
offensiv als diplomatisch vor-
geht. Antidemokratisch und
unvereinbar mit der Souverä-
nität seines Landes sei der
Backstop, wetterte der Pre-

angesichts der Wortwahl,
Johnson habe es eher auf ein
„Feuerwerk“ als auf eine An-
näherung mit den EU-Part-
nern abgesehen.

Ab heute wird nun direkt
gesprochen. Erst in Berlin,
dann in Paris, schließlich
beim G7-Gipfel. Wenn John-
son um 18 Uhr ins Kanzler-
amt kommt, dürfte es kein
einfaches Gespräch mit Ange-
la Merkel (CDU) werden. Hier
die Frau, die seit Jahren davor

mus setzt, nur gemeinsam
stark sein könnte. Dort ein
Premierminister, der sein
Land unbedingt aus der EU
führen will und die bisheri-
gen Partner mit der Drohung
eines unregulierten Brexit un-
ter Druck setzt.

Es ist kein Geheimnis, dass
eine baldige Parlamentswahl
in Großbritannien unau-
sweichlich ist. Johnson hat im
Unterhaus nur noch eine
Mehrheit von einer Stimme.

setzen kommen, ist umstritten.
Seine Reisen nach Berlin und
Paris werden daher vor allem
als Teil einer Wahlkampf-
kampagne verstanden.

Dass Merkel heute im Al-
teingang eine Kursänderung
andeutet, gilt als ausgeschlos-
sen. Doch dass sie dem briti-
schen Premier in die Hände
spielen wird, ist ebenso un-
wahrscheinlich. Was wird al-
so passieren? Als internatio-
nale Stärke Merkels gilt, dass

heitsrat auch nach dem Bre-
xit zusammenarbeiten wer-
den. Themen in Paris sind am
Donnerstag deshalb auch der
G7-Gipfel, der am Samstag im
französischen Badeort Biar-
ritz beginnt. Dort wird übri-
gens auch der andere Donald
erwartet. Der aus Washing-
ton. Am Montagabend infor-
mierte Johnson Trump über
den Sachstand beim Brexit,
hieß es. Trump freue sich
schon auf das Treffen.

„Zugeständnisse wird es nicht geben“

Münchener Politikwissenschaftler: Das Vertrauen in die europäische Politik steht auf dem Spiel

München – Boris Johnson zu
Besuch bei Angela Merkel.
Zugeständnisse wird es für
ihn dabei kaum geben, sagt
der Politikwissenschaftler
Werner Weidenfeld, Direktor
des Zentrums für angewand-
te Politik der Universität
München. In der Kernfrage,
nämlich den Regelungen zur
irisch-nordirischen Grenze,
werde die EU sich geschlos-
sen zeigen.

schen Irland und Nordirland,
zeigen sich die Europäer ge-
schlossen. Es gibt keine An-
zeichen, dass sich die EU spal-
ten lassen würde. Freunde
von Johnson sind hier nicht
in Sicht.

Die Glaubwürdigkeit der eu-
ropäischen Politik steht auf
dem Spiel. Alle Akteure in Eu-
ropa schauen sehr genau hin,
was gerade passiert. Der Bre-
xit-Prozess ist nicht alltag-
lich. Er führt auch dazu, dass
die Zustimmung zur europäi-
schen Integration bei den EU-
Bürgern so hoch ist wie seit
25 Jahren nicht mehr. Denn
die Menschen spüren, dass es
ernst werden könnte. Alle

ten aufseiten der EU der Trag-
weite allzu bewusst.

**In seinem Schreiben an
Ratspräsident Donald Tusk
sagt Johnson, auch er wol-
le keine harte Grenze.
Aber bei der Suche nach
Lösungen solle man auf
Vertrauen statt auf ver-
tragliche Verpflichtung
setzen.**

**In Großbritannien gab es
bisher keine Mehrheit für
ein Abkommen mit einem
Backstop. Wie könnte ein
Ausweg aussehen?**

Man braucht nicht nach Aus-
wegen suchen, man muss
nur das vollziehen, was man
schon ausgehandelt hat.
Johnsons Vorgängerin There-
sa May hat dafür im Unter-
haus mehrfach keine Mehr-
heit bekommen. Aber auch
für alle anderen Vorschläge
waren keine Mehrheiten in
Sicht. In Großbritannien wer-
den, je näher das Austrittsda-
tum und ein scharfer Ein-
schnitt durch einen harten
Brexit rückt, zunehmend
mögliche negative Folgen
auch in den Medien themati-
siert. Man kann nur darauf
setzen, dass sich dadurch
noch die Mehrheitsverhält-
nisse verschieben.

**Herr Weidenfeld, heute
spricht Boris Johnson mit
Merkel und morgen mit
Frankreichs Präsident Em-
manuel Macron. Was kann
er zu erreichen hoffen?**

Die Glaubwürdigkeit der eu-
ropäischen Politik steht auf
dem Spiel. Alle Akteure in Eu-
ropa schauen sehr genau hin,
was gerade passiert. Der Bre-
xit-Prozess ist nicht alltag-
lich. Er führt auch dazu, dass
die Zustimmung zur europäi-
schen Integration bei den EU-
Bürgern so hoch ist wie seit
25 Jahren nicht mehr. Denn
die Menschen spüren, dass es
ernst werden könnte. Alle

sind gut beraten, die weite-
ren Verhandlungen unter
diesem Ernsthaftigkeitsfilter
anzugehen. Wer soll einer Po-
litik vertrauen, die nicht fest
zu ihren Positionen steht?

**Wäre es fatal für die Zu-
kunft der EU, wenn etwa
Deutschland und Frank-
reich jetzt nicht geschlos-
sen Anliegen eines kleine-
ren Landes wie Irlands ver-
teidigen?**

Der Backstop soll sicherstel-
len, dass es keine harte Gren-
ze gibt, weil diese den Eri-
densprozess in Nordirland ge-
fährden würde. Sollte sie
kommen, ist nicht auszu-
schließen, dass es wieder Bil-
der von Toten gibt. Und dafür
wird jemandem die Schuld
zugeschoben werden. Die
Frage ist zu wichtig, als dass
man darauf verzichten könn-
te, sie in einem Austrittsab-
kommen festzuhalten. Das
muss ganz klar geregelt sein.

Man braucht nicht nach Aus-
wegen suchen, man muss
nur das vollziehen, was man
schon ausgehandelt hat.
Johnsons Vorgängerin There-
sa May hat dafür im Unter-
haus mehrfach keine Mehr-
heit bekommen. Aber auch
für alle anderen Vorschläge
waren keine Mehrheiten in
Sicht. In Großbritannien wer-
den, je näher das Austrittsda-
tum und ein scharfer Ein-
schnitt durch einen harten
Brexit rückt, zunehmend
mögliche negative Folgen
auch in den Medien themati-
siert. Man kann nur darauf
setzen, dass sich dadurch
noch die Mehrheitsverhält-
nisse verschieben.

Interview: Stefan Reich